

# Solarenergie-Firma stellt Pläne für Sonnenkraftwerk in Frankenthal vor

Anumar hat vor den Toren Bautzens einen der derzeit größten Solarparks im Landkreis errichtet. Nun wollen die Ingolstädter unweit davon erneut 32 Millionen Euro investieren.

VON MIRIAM SCHÖNBACH



Ein bayerisches Unternehmen möchte in Frankenthal 32 Millionen Euro in einen großen Solarpark investieren.

Symbolfoto: Sebastian Schulz

Den Tipp gibt Maximilian Herm dem Frankenthaler Gemeinderat mit auf den Weg: „Schauen Sie sich den Solarpark zwischen Göda und Gaußig an. Das ist eines unserer Projekte in der Region. Sie können dort die Bürgermeister fragen, ob es so geklappt hat, wie wir es versprochen haben“, sagt der Anumar-Projektleiter. An diesem Abend ist er in den Versammlungsraum der Feuerwehr gekommen - mit einem kleinen Stück für eine PowerPoint-Präsentation und einer großen Idee. Das bayerische Solarunternehmen möchte am Dorfrand auf einer Fläche von gut 35 Hektar eine Fotovoltaikanlage errichten - und will 32 Millionen Euro investieren.

Es ist die erste Vorstellung des Projektes in dieser Runde. Entstehen soll der Solarpark im Schatten der letzten Massenei-Ausläufer zwischen Hofeweg im Süden, der S56 Richtung Brettnig-Hauswalde und dem Ziegelteichweg. Der namensgebende kleine Teich liegt am Rand des geplanten Areals. Früher war es ein Badesee, heute dominiert der Schlamm das Gewässer. Mit dem Eigentümer der momentan landwirtschaftlich genutzten Fläche sei laut Bürgermeisterin Janine Bansner ein Vorvertrag abgeschlossen.

Bis zu einem möglichen Bau braucht es jedoch noch Zeit und das Ja vom Gemeinderat. An dieser Stelle lohnt sich ein Blick in die etwas weitere Nachbarschaft. Die Gemeinderäte in Doberschau-Gaußig und Göda haben in weniger als einem Jahr Planungsrecht geschaffen. Auf gut 40 Hektar produzieren dort 100.000 Fotovoltaik-Module Sonnenstrom. Spatenstich war im August 2021. Aufgrund der Größe musste bei Spittwitz ein eigenes Umspannwerk errichtet werden. Im März 2023 ging der 40 Megawatt-Park ans Netz und kann 10.500 Haushalte versorgen. Das Unternehmen Anumar hat am Standort vor den Toren der Stadt Bautzen 23 Millionen Euro investiert.

Über 70 Fußballfelder groß ist diese Solar-Anlage. Mit knapp fünf Hektar weniger wird die Frankenthaler Investition nur etwas kleiner. Auch dort ist der Bau eines Umspannwerks vorgesehen. „Wir investieren selbst, wir bauen selbst, unsere Ingenieure legen die Anlagen aus, die wir betreiben. Das heißt, wir verkaufen den Strom. Wir machen alles aus einer Hand.“

Unser Geschäftsmodell ist auf 30 Jahre ausgerichtet“, sagt Maximilian Herm. Zugleich ist der Bau für die Gemeinde ein lukratives Geschäft.

Schließlich kann die Kommune nach Aussagen des Projekt-Vorstellers 4,6 Millionen Euro Gewerbesteuer über 30 Jahre plus rund 92.000 Euro pro Jahr als Beteiligung über das Erneuerbare-Energien-Gesetz EEG erwarten. Laut jenem Gesetz sollen die Anlagenbetreiber den Standortgemeinden bis zu 0,2 Cent pro erzeugter Kilowattstunde zahlen. Dafür würde Anumar eine Projektgesellschaft mit Sitz in Frankenthal gründen. Auch die Sorgen über den Rückbau der Anlage nach drei Jahrzehnten nahm Herm. Er sei über eine Bankbürgschaft gedeckt.

Bei einer Solarpark-Größe wie in Frankenthal werde auch über Speicherung des Sonnenstroms nachgedacht. Anumar will dabei auf Wasserstoff setzen. Bei einem Wasserstoff-Speicher wird der überschüssige Solarstrom genutzt, um mit der Elektrolyse Wasserstoff zu gewinnen. Der Wasserstoff wird durch einen Kompressor unter

Druck verflüssigt und in einem Tanksystem gelagert. „Die aktuelle Planung sieht vorerst vor, ein Solarkraftwerk zu errichten und einen Schritt nach dem anderen zu gehen. Das Umspannwerk ist bei den derzeitigen Kosten schon mit eingeplant“, sagt der Anumar-Mitarbeiter.

Als ersten Schritt soll der Gemeinderat den Ausstellungsbeschluss auf den Weg bringen. Das ist der Beginn für die Bauleitplanung und die sich anschließenden Genehmigungsverfahren. Die Herausforderung für die Frankenthaler ist dabei, dass ein Teil des geplanten Solarparks aus dem Landschaftsschutzgebiet „Massenei“ ausgegliedert werden muss. „Machbar“, sagt Bürgermeisterin Janine Bansner dazu, da sich jetzt an der Stelle bereits landwirtschaftliche Nutzflächen befinden.

Die Massenei ist ein etwa 1.500 Hektar großes Waldgebiet und zählt zu den größten und fast unzerschnitten gebliebenen Landschaften der stark besiedelten Westlausitzer Platte. Optimistisch zeigt sich auch Maximilian Herm. „Sobald eine Baugenehmigung da ist, können wir innerhalb

von 14 Tagen mit dem Bau beginnen“, sagt er. Anumar aus Ingolstadt blickt inzwischen seit 2010 auf Erfahrungen im Solarenergiemarkt zurück. „Wir haben ganz klassisch mit Dachanlagen anfangen, dann kamen Industrieanlagen, in diesem Quartal eröffnen wir mit 200 Hektar im bayerischen Schornhof den größten Solarpark Süddeutschlands“, sagt Herm. Aktuell hat das Unternehmen 60 Mitarbeiter.

Einige Schritte weiter als Frankenthal ist die Gemeinde Schmölln-Putzkau. Dort wurde bereits der Bebauungsplan „Solarpark Schmölln“ zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt. In dem Ort plant die Wattner AG einen Solarpark mit einer Größe von über 20 Hektar. Bei der Vorstellung des Projektes erhielten Gemeinde und Investor starken Gegenwind. Inzwischen hat sich das Thema etwas abgekühlt, eine Bürgerinitiative hat sich gegründet, auch um über die Beteiligung der Anlieger am Solarpark zum Beispiel über ein Bürgerkraftwerk zu reden. Wattner gehört - wie auch Anumar - zu den aktivsten Solarstromerzeugern Deutschlands.

## Junge Musiker spielen mit erfahrenen Professoren

Bei der Kammermusikfest Oberlausitz Akademie lernen Kinder und Jugendliche von Klassikstars neue Ausdrucksmöglichkeiten. Bewerbungen sind noch möglich.

Junge Musiktalente können sich noch bis zum 31. Mai 2023 für die Kammermusikfest Oberlausitz Akademie bewerben. Diese findet vom 14. bis 18. Februar 2024 auf Schloss Gröditz im Landkreis Bautzen statt. Sie wechselt sich alle zwei Jahre mit dem

Kammermusikfest Oberlausitz ab, welches dieses Jahr vom 08. bis 15. September veranstaltet wird.

Für die Akademie bewerben können sich musikbegeisterte Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren aus der Oberlausitz, die 2023 an dem Wettbewerb Jugend musiziert teilgenommen haben. Diese können sich einzeln oder als Ensemble anmelden. Als Dozent wird neben drei weiteren Professoren vom Institut für Ensemble- und Orchesterentwicklung der international bekannte Bratschist Prof. Nils Mönkemeyer anwesend sein.

Während der Zeit auf Schloss Gröditz arbeiten die Dozenten gemeinsam mit den

Teilnehmern an den ausgewählten Musikstücken, zu denen unter anderem mindestens zwei Stücke aus dem Jugendmusiziert-Programm zählen. Durch die Arbeit mit den Professoren sollen die Kinder und Jugendlichen neue Ausdrucks- und Interpretationsmöglichkeiten für ihr Spiel erlangen und auf eine mögliche spätere Laufbahn als Musiker vorbereitet werden.

Am 18. Februar 2024, dem letzten Akademie-Tag, findet um 17 Uhr in der evangelisch-lutherischen Kirche Baruth ein Abschlusskonzert statt, in dem die Dozenten mit den Schülern beim gemeinsamen Musizieren die Ergebnisse der vorangegangenen Tage präsentieren. Für das Bewerberverfahren müssen die jungen Musiker zwei Videos mit einer Länge von jeweils etwa vier Minuten einsenden und sich darin kurz persönlich vorstellen. Ebenso müssen die persönlichen Daten der Bewerber sowie ein Lebenslauf und ein Porträtfoto eingereicht werden. In einer Jury-sitzung am 9. Juni 2023 erfolgt schließlich die Auswahl der Teilnehmer. (SZ)

■ Bewerbungen können gesendet werden an: info@kammermusikfest-oberlausitz.de  
■ Der Artikel wurde von Magdalena Vetter verfasst. Sie lernt am Philipp-Melanchthon-Gymnasium Bautzen und absolviert derzeit ein Schülerpraktikum in der Bautzener SZ-Redaktion.

■ Christian Tiede ist Pfarrer der evangelischen St.-Petri-Gemeinde Bautzen.  
mail: suptur.bautzen.kamenz@evlks.de

## Berliner Tiktok-Star sorgt in der Oberlausitz für Aufregung

Joyce Hübner läuft in 140 Tagen einmal um Deutschland. Bei Instagram schauen ihr 28.000 Menschen zu. Nur eine Polizeikontrolle in Rothenburg hielt sie bisher auf.

VON STEFFEN GERHARDT

Joyce Hübner hat sich viel vorgenommen. In 140 Tagen möchte sie einmal um Deutschland laufen, immer an der Außengrenze entlang. Die 35-Jährige hat die rund 5.200 Kilometer in Marathons eingeteilt, also jeden Tag rund 42 Kilometer laufen. „Na, nicht jeden Tag, 20 Ruhetage sind auch dabei“, sagt sie gut gelaunt im Gespräch mit der SZ. Ein paar Minuten zuvor war ihre Laune auf dem Tiefpunkt: Joyce hatte ihren Tageslauf zwischen Lodenau und Rothenburg beendet und sich in das Auto ihres Freundes gesetzt, als sie in die Verkehrskontrolle der Polizeischüler an der Fachhochschule in Rothenburg führen. „Das



Joyce Hübner (2. v. l.) läuft die Grenze von Deutschland entlang. In Ungarn nördlich von Rothenburg startete mit ihr Virginia Weise (l.) aus Lodenau. Die 14-Jährige kennt Joyce von Instagram und Tiktok und möchte sie bei der Tour unterstützen.

Foto: André Schulze

hatte uns noch gefehlt, wir wollten in unser Quartier“, berichtet Joyce. Während Sven Dünnwald, der sie mit Auto und Gepäck die gesamte Tour begleitet, Sanikasten, Warndreieck und Warnweste den Ordnungshütern zeigte, erkannten zwei Schülerinnen ihren laufenden Tiktok-Star und

dokumentierten das Zusammentreffen mit einem Selfie.

Mit dem Videokanal Tiktok und der Internet-Plattform Instagram hält Joyce ihre Fans auf dem Laufenden. Bei Instagram (@runninggirljoyce) sind das fast 28.000 Menschen, die ihr auf den 120 Marathons

bisher folgen. Gestartet ist sie am 1. Mai in Frankfurt an der Oder. Dort will sie Mitte September wieder ankommen. Sie und ihr Freund haben dafür unbezahlten Urlaub genommen, um diesen Lebens-Lauf absolvieren zu können.

Ihre ersten Lauferfahrungen hat Joyce vor neun Jahren gesammelt. „Laufen ist die einfachste Sportart. Man braucht kein Fitnessstudio, keine Geräte, nur gute Laufschuhe“, erzählt die in Berlin lebende junge Frau. Und an Laufschuhen hat sie genügend mit: „Ich habe fünf Paar Trailshuhe und sieben paar normale Laufschuhe im Gepäck. Dazu kommen Badelatschen und ein Paar Sneaker“, zählt sie auf. Laufen ist für sie ein Ausgleich für ihren Bürojob. Joyce ist angestellt bei einem Wohnungsbaubetrieb in Berlin.

Die intensive Vorbereitung für die Deutschlandumrundung begann vor einem halben Jahr. Da hat Joyce die Strecken und mögliche Quartiere herausgesucht und ist zu Trainingsläufen gestartet. Bis zum Wochenende wollte sie die deutsch-tschechische Grenze bis in Höhe Anna-

berg-Buchholz im Westerzgebirge gelaufen sein. Ja, das Erzgebirge und der Thüringer Wald sind mit ihren Höhenunterschieden schon die ersten kleinen Herausforderungen, nachdem sich Joyce im Zittauer Gebirge für die Höhentouren warmgelaufen hat. „Die echte Herausforderung sind aber die Alpen. Ich bin selbst gespannt, wie ich da durchkommen werde. Auf der Karte sieht das einfach aus“, erzählt Joyce. Fünf bis sieben Minuten braucht sie für einen Kilometer. Über die Berge wird das eine längere Zeit sein. Einige Kalorien lässt Joyce jeden Tag auf der Strecke. Umso wichtiger ist eine ausgewogene Ernährung. „Ich versuche, gesund und proteinreich zu essen, wenn dies möglich ist. Da ich nicht zu Hause bin, sind wir auf Restaurants und Supermärkte vor Ort angewiesen.“ Den oft gefürchteten Muskelkater hatte sie nur auf der ersten Etappe von Frankfurt aus. „Da habe ich die Anstrengungen besonders gespürt, aber der Körper gewöhnt sich daran“, erzählt Joyce und steigt wieder ins Auto. Die Polizei hatte bei ihrer Kontrolle nichts zu bemängeln. Die gute Laune bleibt.

Es ist derselbe Himmel



Um Himmels willen  
VON CHRISTIAN TIEDE

Für Christen hat der Himmel eine besondere Bedeutung. Doch das weit Wichtigere findet sich auf der Erde.

Bei mir scheint heute die Sonne! Bei dir auch?“ Ein kurzer Austausch über das Wetter während eines Telefongesprächs. Der Freund am anderen Ende der Leitung wohnt Stunden entfernt, wir haben uns länger nicht gesehen. Aber auch bei ihm ist heute der Himmel blau. Irgendwie ist es, als würden uns gar nicht so viele Kilometer voneinander trennen. Denn es ist ja derselbe Himmel über uns, hier und dort, an dem heute die Sonne scheint.

Um den Himmel geht es auch am Himmelfahrtstag, das sagt schon der Name. Aber da berichtet die Bibel erst einmal eine handfeste Trennung. Denn Jesus ist plötzlich weg und die Jünger, seine Freunde, bleiben allein auf einem Berg zurück. Er ist gen Himmel gefahren, heißt es zur Erklärung und auf manchen alten Gemälden sieht man wie die Jünger irritiert nach oben schauen. Aber dort ist nur der Himmel und der ist wolkenverhangen und grau. Nur auf dem Boden sieht man mitunter zwei Fußabdrücke, wie zum Beweis, dass da gerade noch jemand gestanden hat. Jesus ist jedenfalls nicht mehr da und den Jüngern bleibt nichts weiter übrig, als allein wieder herunterzugehen vom Berg, ohne ihren Meister und Lehrer. Klingt nach keinen guten Aussichten. Last uns einfach ein Bier trinken nach so einer Himmelfahrt, könnte man die Geschichte weiterzählen.

Mag sein, dass der Himmelfahrtstag ein Schattendasein führt neben den anderen großen Feiertagen, wie zum Beispiel Weihnachten oder Ostern. Aber ein trauriger Tag ist er deshalb nicht. Außer vielleicht, wenn ihm ein Regenschauer in die Quere kommt. Aber für viele gehört zu Himmelfahrt ein Ausflug ins Grüne, ins Weite und mal sehen, was es da zu entdecken gibt. Zur Rast geht es dann vielleicht in ein Ausflugslokal und wenn das Wetter mitspielt, sitzt man mit vielen anderen draußen unter einem weiten Himmel.

Auch in manchen alten Dorfkirchen gibt es einen weiten Himmel. Dort ist er kunstvoll an die Decke gemalt. Manchmal noch mit allerlei Engeln und die spielen auf ihren Instrumenten ein himmlisches Konzert. Das ist eine schöne Dekoration und wenn man die betrachten will, kann man sich schon mal den Hals verrenken. Aber vor allem finden sich alle, die die Kirche betreten unter demselben Himmel wieder. Niemand hat einen besseren Platz besagt das, niemand ist besonders hervorgehoben. Alle sind durch den weiten Himmel über ihnen miteinander verbunden. Und eigentlich ist es dabei sogar egal, in welcher Kirche man gerade ist. Der Himmel lässt sich durch ein paar dicke Mauern nämlich nicht eingrenzen. Das andere, was die Geschichte von der Himmelfahrt erzählt, ist das: in den Himmel schauen bringt nichts. Das viel Wichtigere findet sich auf der Erde, da wo die Fußstapfen sind. Da wo wir danach suchen, wie wir gut miteinander zusammenleben, egal wer unter dem weiten Himmel steht.